

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 7. Februar 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück der rumänischen, das LXXI. und LXXXIV. Stück der slovenischen, das LXXXVII. Stück der rumänischen und das LXXXVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das IV. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Februar 1906 (Nr. 29) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9772 und 9773 „L' Indipendente“ vom 30. und 31. Jänner 1906.
- Nr. 1117 „Il Lavoratore“ vom 30. Jänner 1906.
- Nr. 309 (5) „Der Tiroler Wastl“ vom 28. Jänner 1906.
- Nr. 20 „Český Účitel“, Jahrgang IX, vom 31. Jänner 1906.
- Nr. 4 der in Prag im Verlage des J. Vinhart erschienenen und bei A. Malir in Königl. Weinberge gedruckten Zeitschrift: „Studentský sborník“, Jahrgang X.
- Nr. 6 „Knihovna Kacířů Šbirka svobodných myslitelů“, Jahrgang V.
- Nr. 2 recto 6 „Obrana lidu“ vom 2. Februar 1906.
- Nr. 5 „Lidové Proud“ vom 2. Februar 1906.
- Nr. 4 „Glas lidu“ vom 1. Februar 1906.
- Nr. 8 „Hlas lidu“ vom 27. Jänner 1906.
- Nr. 5 „Monitor“ vom 28. Jänner 1906.
- Nr. 3 „Bocian“ vom 1. Februar 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Wahlreform.

In Erörterung eines Beschlusses der deutschböhmisches Abgeordneten, eine etwaige Verschiebung des nationalen Kräfteverhältnisses im Abgeordnetenhaus durch den Wahlreformentwurf der Regierung zu ungunsten der Deutschen mit entschiedensten Gegenmaßregeln zu beantworten, gibt die „Neue Freie Presse“ der Meinung Ausdruck, daß diese Entschliebung gegenüber einem „Mißbrauch der Wahlreform zu einem Attentat auf die politische Stellung der Deutschen“ sicherlich am Platze sei, daß sie aber keineswegs auf die Wahlreform selbst bezogen werden könne. Die Regierung habe es bisher vermieden, sich mit den deutschböhmisches Abgeordneten über die Frage der Wahlbezirkseinteilung ins Einvernehmen zu setzen, so daß die Befürchtung geweckt wurde, daß sich die Regierung anderen Parteien gegenüber schon gebunden habe

und die deutschen Abgeordneten aus Böhmen der fertigen Regierungsvorlage gegenüber in eine Zwangslage veretzt werden sollen. Diese Befürchtung sei es augenscheinlich in erster Reihe gewesen, durch welche die Kundgebung veranlaßt wurde. Die deutschböhmisches Abgeordneten sagen damit der Regierung, daß sie entschlossen sind, sich eine Zwangslage nicht aufdrängen zu lassen. Sie sagen es ihr jetzt, so lange es noch Zeit ist, die Vorlage zu ändern und begangene Fehler zu verbessern, bevor die Wahlreform selbst darunter leidet. Die Regierung sei jetzt gewarnt. Wenn sie glaubt, auf die Unterstützung der Czechen größeren Wert legen zu müssen, als auf die der Deutschen, und deshalb eine ungleiche Behandlung angemessen findet, so sei das ihre eigene Sache. Aber wenn sie die Steine, die nach den Deutschen geworfen werden sollen, aus der Wahlreform bricht, so ist sie und nicht die Deutschen für den Schaden verantwortlich, den die Wahlreform möglicherweise dabei erleidet.

Das „Fremdenblatt“ findet es auffallend, daß die erste Aktion gegen die Wahlreform gerade von einer Partei unternommen wurde, bei der man doch vollste Empfindung für die Ideen des Fortschritts und die Postulate der Gegenwart annehmen muß. Was hat die deutschböhmisches Abgeordneten veranlaßt, ihren Unmut auszusprechen, bevor die Wahlreformvorlage das Licht des Hauses erblickt hat? Es kann doch keine Partei im Hause überumpelt oder an die Wand gedrückt werden. Es bleibt ihr auch nach Einbringung der Vorlage Zeit und Raum für den Kampf genug übrig. Wenn gleich die Abgeordneten der deutschböhmisches Bezirke der Billigung ihrer Wählerschaft sicher sind — so möchte man fast bezweifeln, ob diese mit dieser Initiative gegen die bedeutendste Staatsaktion Österreichs, die von lebhaftester Zustimmung auch der weitesten deutschen Kreise begleitet wird, einverstanden sein wird. Wenn die Deutschen Böhmens heute als Voraussetzung für die Zustimmung zur Wahlreform die Sicherheit gegen die Bildung einer slavischen Mehrheit verlangen, so muß man staunen, daß sie eine solche noch fürchten. Was haben in den letzten Jahren die diversen Majoritäten vermocht? Nicht eine Tagesordnung konnten sie ansetzen und alle streckten schließlich die Waffen vor der Obstruktion. Die Pflicht der Deutschen, ihre nationalen

Interessen bestens zu wahren, ihren Einfluß zu behaupten, sich nicht der bloßen Zahl zu unterwerfen, sondern bei der Wahlreform auch ihrer historischen und kulturellen Bedeutung Anerkennung zu erlangen, ist eine unbestreitbare. Aber andererseits muß zwischen den nationalen Interessen und der absoluten Notwendigkeit, den Parlamentarismus in Österreich auf die breitesten Grundlagen zu stellen und ihn damit zu sichern, eine Ausgleichung gefunden werden. Nichts wäre verhängnisvoller für die Deutschen, für Österreich und für das Parlament, als wenn sich das nationale Interesse der Deutschen wirklich als mit dem unaufhaltbaren Fortschritt der Zeit unvereinbar erweisen sollte.

### Ungarn.

Die „Österreichische Volkszeitung“ kommt nochmals auf das Verhalten der ungarischen Koalition zurück und konstatiert, daß die Veröffentlichung der Akten alle Parteien Österreichs in der Überzeugung vereinigt habe, daß die Krone nicht einen Augenblick wankend werden konnte im Entschlusse, die Vorschläge der Koalition rundweg abzulehnen. Die Koalition müsse sich jetzt schon klar darüber sein, daß die Drohung mit der voraussichtlichen Vergrößerung der Unabhängigkeitspartei in den Neuwahlen ganz stumpf und wirkungslos ist. Die Rechtsfrage ist unabhängig von der Anzahl der Mandate einer Partei und die Rechtsfrage ist es, welche die Krone zur Erörterung gestellt hat. Können es die Maßgebenden der Koalition mit ihrem Patriotismus, mit ihrem Verantwortungsgesühl vereinen, ihr Land immer tiefer in das Unheil des erbitterten staatsrechtlichen Kampfes hineinzuführen, so mögen sie das mit sich selbst ausmachen. Nur mag es ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie durch ihr Verhalten während des jüngsten Verständigungsversuches die Billigung selbst derjenigen verwirkt haben, die jedem Volkskampfe sonst ihre Zuneigung entgegenbringen.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt, nach dem Koalitionsprogramm sei Österreich kein Staat, sondern eine Melkkuh. Die Koalitionsherren meinen, daß sich die Welt nur in Ungarn geändert hat, sie hat sich aber auch in Österreich geändert. Wir müssen nur unser Haus zuerst bestellen und ein neues Par-

## Feuilleton.

### Was uns die Hand verrät.

Eine chiromantische Blanderei. Von Hans Freimark. (Schluß.)

In welcher Richtung Geist und Willen sich vorzüglich zu betätigen geneigt sind, das zeigt uns das Ende der Lebenslinie durch seine Wendung an. Geht der Ausläufer gegen das Handgelenk hinab, dann liegt ausgesprochene Neigung zu Abenteuerlichkeiten und zigeunernder Romantik vor. Weist die Spitze dagegen in die Höhe, dem kleinen Finger zu, so bezeugt diese Erhebung Sinn und Verständnis für Handelsgeschäfte. Eine Schwenkung nach dem Ringfinger verheißt zu erwartende Reichtümer und Ehren auf dem Gebiete der Kunst. Dieser günstige Aspekt kann jedoch leicht in sein Gegenteil umschlagen falls die Linie zu weit in die an der Ringfingerwurzel gelegene Erhöhung, den Apollenberg, eindringt. Personen, in deren Hand sich diese Zeichnung findet, neigen zu exzentrischen Übertreibungen, denen sie sich maßlos hinzugeben lieben. Es gebietet ihnen an Charakterfestigkeit, welche nötig ist, um die Weisheit des Weiblichen Wortes:

„Alles Heil liegt mitten innen, und das Höchste bleibt das Maß!“ nicht nur zu erkennen, sondern auch zu leben. Wir kommen nun zur Herzenslinie, die im Handrande, unterhalb des kleinen Fingers begün-

nend, im Kreisbogen zum Zeigefinger sich zieht und entweder in die diesem vorgelagerte Erhebung, dem Jupiterberge, oder zwischen diesem und dem unter dem Mittelfinger gelegenen Saturnberge ausläuft. Nähert sich die Herzenslinie Jupiter, dann sind die Liebesneigungen ihres Besitzers aufrichtige und ehrliche, man kann ihm in diesen delikaten Angelegenheiten völliges Vertrauen entgegenbringen, er wird es nie täuschen. Wendet die Spitze der Linie dagegen dem Saturn sich zu, so sind materielle Berechnungen für den Betreffenden ausschlaggebend. Ihm gegenüber ist Vorsicht angebracht, denn er würde nicht zögern, eine Leidenschaft zu markieren, wenn es ihm für seine Zwecke nützlich dünkte. Durch auffallende Kürze der Linie wird der oben beschriebene Eindruck noch verstärkt, da dieses Zeichen einen heftigen Charakter anzeigt, der nicht vor einer Gewalttat scheut, um sich die Gegenstände seines Begehrens geneigt zu machen.

Es ist nun noch eine Linie in der Hand, welche von hervorragender Bedeutung, bei einer Besprechung der Chiromantie nicht übergangen werden darf: die Schicksalslinie. Gleich wie der Menschen Schicksale, mancherlei Ursprunges, abweichend verlaufen, nimmt auch die Schicksalslinie ihren Weg von verschiedenen Stellen aus und endet an verschiedenen Punkten der Palma. Aus der Lebenslinie sich lösend, verstärkt sie deren Bedeutung und gibt ihren Anzeichen erhöhtes Gewicht. Entwickelt sie sich aus dem Plane am Handrande, unterhalb der Herzenslinie, und dringt gegen den Mittelfinger

nach oben vor, dann steht ein mühseliges beschwerliches Leben zu erwarten, das nie von den einen freien Aufschwung hemmenden Umstrickungen der Alltäglichkeit frei wird. Ist in der Kette d. i. der Ring, der sich in ein-, zwei- und dreifacher Kette um das Handgelenk windet, ihre Wurzel, von der ausgehend sie gerade zum Saturnberg hinanstrebt, ohne zu weit in ihn einzudringen, so sind die günstigsten Auspizien des Lebens gegeben. Wessen Hand diesen Zug der Schicksalslinie aufweist, der mag sich preisen, ihm wird sich all sein Wünschen erfüllen. Was er beginnt und ergreift, wird zum Guten ausgehen. Auf welchem Felde seiner der Sieg wartet, das verkündet der obere Ausläufer der Linie. Reigt dieser sich dem unter dem kleinen Finger befindlichen Merkurberge zu, so verdanken wir geschäftlichen Erfolgen unser Glück; wendet er sich zum Ringfinger, dann ist der Künstlerlorbeer dem Begnadeten sicher, und auf der anderen Seite verheißt Jupiter dem Ehrgeizigen Ruhm, Rang und Ehren.

Doch die Linien und Zeichen der Hand sind nicht stets glückverheißend. Oft unterbrechen übles weissagende Kreuze den vorteilhaften Lauf der Linien, oder es stören häßliche Ringe eine sonst vortreffliche Stellung der Faktoren zu einander. Die Handleskunst will daher mit Überlegung und Bedachtnahme selbst auf das kleinste Zeichen geübt werden.



lament schaffen. Wenn, was ziemlich sicher, Ungarn auf irgendeine Weise indessen ein Parlament empfangt, dem der Chauvinismus der Magnaten ausgetrieben ist und darin die realen Interessen der ungarischen Völker Raum gefunden haben, so wird die Zeit zu einem neuen Ausgleich gekommen sein. Einem Ausgleich des Rechts, der jedem Staat seine Freiheit läßt, beiden aber die ihnen wirklich gemeinsamen Sorgen erfüllt.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 8. Februar.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachrichten zufolge, die aus sehr guter Quelle aus Budapest hier eingetroffen sind, wird dort den kommenden Ereignissen mit großer Sorge entgegen gesehen. Man weiß in Budapest, daß man sich in maßgebenden Kreisen hauptsächlich mit der Frage beschäftigt, ob das ungarische Parlament am 1. März noch zusammentreten oder früher aufgelöst werden soll. Wie es heißt, soll augenblicklich die letztere Alternative mehr Chancen haben. Nach der intrasigenten Haltung der Koalition, wie sie jetzt hervortrat, wird nämlich befürchtet, daß eine eventuelle Vertagung am 1. März nicht mehr von der Majorität des ungarischen Parlaments zur Kenntnis genommen werden würde, sondern das Haus beschließen könnte, trotz der Vertagung beisammen zu bleiben. Ein solches Ereignis aber müßte die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen und könnte der Ausgangspunkt ernstester Vorgänge werden. Daher dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach, falls nicht doch im letzten Moment ein Ausgleich zwischen Krone und Parlamentsmehrheit stattfindet, das ungarische Parlament vor dem 1. März aufgelöst werden. — Wie in Koalitionskreisen befürchtet wird, soll bei Auflösung des Parlaments keine Verlautbarung über den Zeitpunkt der Neuwahlen erfolgen, so daß tatsächlich ein außerparlamentarischer Zustand eintreten würde. Es erscheint überflüssig, auf die weittragenden Konsequenzen eines solchen Beschlusses hinzuweisen. — Wie wir weiters hören, beruht die Nachricht des „Neuen Pester Journal“, daß Herr Ugron in erster Linie und Herr v. Jusch in zweiter Linie die ursprünglich sehr friedfertige Antwort der Koalition umgestoßen haben, auf Wahrheit.

Die Spaltung unter den bei den Wahlen in England unterlegenen Unionisten dauert fort. Mr. Balfour hat es abgelehnt, das Schutzollprogramm Chamberlains anzunehmen. Die Londoner „Morning Post“ meint, das mindeste, was man von Balfour verlangen könne, sei, daß er jetzt mit der Partei konfriere. Die „Times“ bemerken, Balfour werde die von Chamberlain gewünschte Parteikonferenz nicht ablehnen können. Wenn dann diese Konferenz so entschieden für Chamberlains Politik sei, wie Chamberlain glaube, so könne Chamberlain ehrenhafterweise die Führerschaft nicht ablehnen. Daß eine dritte Person die Führung der gespaltenen Partei übernehme, halten die „Times“ für untunlich. Der „Daily Mail“ zufolge wird Walter Long keinesfalls die Führung übernehmen; er bleibt Balfour treu. Der „Daily Telegraph“

führt aus, viele andere große Fragen außer der Tarifreform gebe es, in denen die Partei geeinigt sein könne. Eine Parteiverammlung könne vielleicht stattfinden, wenn erst das Regierungsprogramm dem Lande vorliege. Der „Standard“ bedauert es, daß die Central Conservative Association, welche allmählich die Organisation und die Gelder der konservativen Partei in ihre Hände bekommen hat, auf Balfours Seite sei.

Man schreibt aus London: Es war bekannt, daß die Japaner sofort nach dem Kriege die Bestrebungen zur Vervollkommnung von Heer und Flotte mit Energie fortsetzen werden. Das Maß, in dem dies geschieht, übertrifft jedoch alle Erwartungen. Nach einem Bericht aus Tokio hat der Vertreter der Regierung im Budgetkomitee erklärt, daß der Tonnengehalt der Flotte im Finanzjahr 1907/1908 auf 400.000 Tonnen erhöht werden soll. Der Gesamttonnengehalt der japanischen Marine beträgt, und zwar ohne die den Russen abgenommenen Schiffe, 220.000 Tonnen, welche, wie folgt, verteilt sind: drei Schlachtschiffe erster Klasse 45.000 Tonnen, zwei Schlachtschiffe zweiter Klasse 10.712 Tonnen, sechs Panzerkreuzer erster Klasse 58.583 Tonnen, zwei gedeckte Kreuzer erster Klasse 14.820 Tonnen, sieben gedeckte Kreuzer zweiter Klasse 30.200 Tonnen, sieben gedeckte Kreuzer dritter Klasse 21.231 Tonnen.

## Tagesneuigkeiten.

(Sardische Bluthochzeit.) Ein großer Zug von Freunden und Verwandten begleitet den Bauern Ruin in Sassari und seine Braut Antonia Sanna zur Kirche, wo die Trauung stattfinden sollte. Plötzlich drängte sich eine junge Frau durch die Menge, stieß mit einem wilden Ausschrei dem Bräutigam einen Dolch in die Brust und entfloß. Ruin brach blutüberströmt zusammen. Karabinieri verhafteten die Mörderin, die keinen Widerstand leistete, sondern laut mit flammenden Augen dem entsezt herbeigelaufenen Volke zurief: „Daß ihr's wißt! Ich bin Sanna Delogu; jenen hat sein Los ereilt, das er verdient, er hat mich zur Mutter gemacht und mich und mein Kind verlassen!“ Inzwischen wurde der schwer Verwundete aufgehoben und auf eine Bahre gelegt. Da sein letztes Stündlein gekommen schien und auch seine Braut Mutterfreuden entgegen sah, so bat diese herzbeweglich den Priester, er möge die Trauung an der Bahre vollziehen. So geschah es, daß Ruin Antonia Sanna an der Bahre heiratete, aber anstatt des Weines, der zu Hause wartete, floß sein Herzblut, und statt des Hochzeitsjubels und der Völerschüsse erscholl Weinen und Wehklagen. Wenige Minuten nach seiner Trauung war Ruin tot. Sanna Delogu aber jauchzte laut auf, als sie das hörte, denn sie hatte ihre Rache gesättigt.

(Das gepanzerte Pferd.) Einige Zollwächter an der belgisch-französischen Grenze, die diesertage bei Einbruch der Dämmerung sich auf die Bauer gelegt hatten, überraschten ein von Belgien kommendes Metzgerfuhrwerk, dessen beide Lenker das Pferd durch die den Weg versperrende Kette der Zollbeamten hindurchpeitschten und ihr Geißel in wilder Flucht suchten. Auf Fahrrädern setzten die Beamten

nach und vermochten das Gefährt nach langer Jagd zu stellen, während die beiden Injassen entkamen. Die Untersuchung des Wagens förderte 350 Kil. österreichischen Tabaks zutage, der dem Wagen vorgespannte Gaul hatte einen ungemein sorgfältig gearbeiteten Stahlpanzer, um gegen etwaige Kugeln der Verfolger gefeit zu sein. Wer der Besitzer dieses geharnischten Schlachtrosses ist, haben die angestellten Erhebungen bis jetzt noch nicht ergeben.

(Die Todesfahrt im Zirkus.) Aus Bissabon wird gemeldet: Im hiesigen Zirkus hat sich ein schweres Unglück ereignet. Eine französische Artistin, Fräulein Thiers, eine junge Dame von zweiundzwanzig Jahren, führte den Zuschauern Looping the loop vor. Das kleine Automobil, auf dem die Dame die lebensgefährliche Rundfahrt macht, fiel von dem obersten Teile des Gleises herab und blieb zerschmettert am Boden liegen. Fräulein Thiers, die unter den Wagen zu liegen kam, wurde, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, als Leiche hervorgezogen. Unter den Zuschauern entstand eine heftige Panik. Zahlreiche Personen drängten nach den Ausgängen, viele Frauen fielen in Ohnmacht. Andere liefen verzweifelt hin und her und jammerten über das Unglück. Ein großer Teil der Zuschauer nahm eine feindselige Haltung gegen den Besitzer des Zirkus ein, so daß dieser Polizei holen lassen mußte.

(Friedensmahl der Kapmillionäre.) Man schreibt aus London: Das Tagesgespräch bildet hier ein Diner, das in diesen Tagen vierzehn der reichsten und bekanntesten Kapmillionäre vereinigte und dessen Luxus ungefähr noch das übertroffen zu haben scheint, was amerikanische Krösusse sonst bei solchen Gelegenheiten zu leisten lieben. Mr. G. Barnato, der seinen glücklichen Spekulationen sein Vermögen verdankt, dessen Höhe er gewiß selbst kaum anzugeben imstande ist, hatte das Mahl veranstaltet. Er hatte während des russisch-japanischen Krieges versprochen, sie als seine Gäste zu einem fürstlichen Diner zu laden, wenn dieser Feldzug, der natürlich für seine geschäftlichen Interessen wenig vorteilhaft war, sein Ende erreicht haben würde. Jetzt hat er diese Zusage eingelöst. Das Essen fand im New Society-Restaurant statt, und wenn man bedenkt, daß es erst vierundzwanzig Stunden vorher bestellt worden war, so wird man anerkennen müssen, daß dafür recht Ansehnliches geleistet wurde. Als Mr. Barnato mit seinen Gästen den für sie bestimmten Saal betrat, war dieser fast dunkel. Aber im selben Augenblick erhob sich von der Mitte des Tisches ein richtiges Feuerwerk mit Bräseln und Fischen, und nun bemerkte man hier einen richtigen Leich, der das Zentrum der Tafel einnahm und auf dem japanische und russische Miniaturdampfer herumschwammen, während eine Nachbildung der Festung Port Artur sich am Rande des Wassers erhob. Mit russischen und japanischen Flaggen und mit einer verschwenderischen Pracht von Blumen waren Saal und Tafel geschmückt. Das wichtigste Stück des Menüs aber bildete ein Hamm, das in ganzer Größe gebraten war und das — ein kleines schwarzes Ponny heranbrachte, auf diese Weise den Kellner ersetzend.

(Im Schlamm stecken geblieben.) Ein merkwürdiges Vorkommnis wird aus Portsmouth berichtet. Ein Matrose des Kreuzers „Alfred“,

waren völlig altfränkisch eingerichtet, doch fand sich manches wertvolle Stück darunter. In Herrn Müllers Händen war mancher Schatz hängen geblieben, den er sich nicht gerade gewählt haben würde, den er aber guten Kaufs erstanden, was ihm dann bei dessen Anblick eine angenehme Erinnerung hinterließ.

So fanden sich da geschnitzte Schränke und Truhen mit Messingbeschlägen, altgotische kunstvoll gearbeitete Heiligenstatuen, Bronzestatuetten, kostbare Stoffe, mittelalterliche, aus Klöstern stammende Stidereien. — Alles wahllos durcheinander, ohne irgend eine Anordnung. Der verschliffene Teppich, die fleckigen Überzüge der Möbel standen in grellem Kontrast zu solchen seltenen Kostbarkeiten.

Herr Müller wohnte mit seiner ebenfalls bejahrten Haushälterin, Frau Konze, allein in dem Hause, das auch nur ein Erdgeschöß mit ein paar Stiebtuben darüber enthielt. Seine Schwester, Frau Edhoff, hatte ihn schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß das gefährlich sei. Man vermutete Schätze bei ihm, und auf Schutz und Beistand konnte er in seiner Umgebung gar nicht rechnen. Da waren laute alte, stiefe Leute, nebenbei der zweifelhaftesten Sorte.

Herr Müller lachte dazu, sein fettes, heiseres Lachen. In seiner Schlafkammer, die ganz dunkel nach einem Lichthof gelegen war, stand sein eiserner, feuerfester, diebstahlsicherer Geldschrank — das einzige moderne Stück, zu dem er sich bequemt hatte — und daneben war er mit Waffen wohl ausgerüstet.

(Fortsetzung folgt.)

## Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der mütterliche Ton war sehr zärtlich und warm. Erich hörte ihn kaum, er stürmte hinaus und auf die Straße. Daß er sich von Ilse gar nicht verabschiedet hatte, kam ihm nicht einmal zum Bewußtsein. Sollte Ilse wirklich nicht den ganzen Zusammenhang ahnen? Unmöglich! Dann hatte sie mit Absicht ihm diese Nachricht so — in der Mutter Gegenwart — beigebracht — und das war schlecht, das war böshaft von ihr. Hatte sie überhaupt die Wahrheit gesprochen? Ihr war schließlich alles zuzutrauen — aber aus der Luft greifen konnte sie solch eine Geschichte doch nicht, es mußte Tatsache sein. Lieschen! und dieser Hans Edhoff — welch eine Schmach!

V.

Herr Müller, der übel Beleumundete, wohnte im ältesten Stadtviertel. Die kleine enge Gasse, welche zu seinem freier gelegenen Edhause führte, hieß der Klostergang, es mochte im Mittelalter hier ein Kloster gestanden haben, jetzt war alles mit niedrigen, rauchgeschwärzten, altersgrauen Häusern eng zugebaut. Hierher drang der Lärm der Großstadt nicht, hier tummelten sich im tiefen feuchten Schatten der schmalen Zwiete gerlaupte Kinder, welche Greise, hagerer Weiber standen vor den Türen, Trödler, Scherenschleifer, Lumpenhändler hatten hier ihre Werk- und Wohnstätten, und in den dumpfigen Kellern, welche

hier noch existierten, fristeten verkommene Proletarierfamilien ihr elendes Dasein.

Die Hauptfront von Herrn Müllers Haus lag nach dem Kanonenwall, dem jetzt in die Mitte der Stadt gerückten, ehemals Befestigungszwecken dienenden Wall, an dem noch der Fluß entlang lief. Hier standen nur wenige größere Gebäude, das alte Zellengefängnis mit seinen schwärzlichen Mauern und in weitem Zwischenraum daneben elegante moderne Bauten, Arbeitervereinshaus und Konzerthaus. Gegenüber, jenseits des Flusses, noch wieder uralte Giebelhäuser mit kleinen niedrigen Fenstern, geflickt und ausgebessert in modernerem Stil, eine bizarre malerische Fassade bildend.

Herr Müller war nicht zu bewegen gewesen, seinen Winkel zu verlassen und in einen freundlicheren und vornehmen Stadtteil zu ziehen. Alle Anstrengungen, welche sein Neffe, Hans Edhoff, dem ein Rehabilitierung des Onkels sehr am Herzen lag, und der der Meinung war, ein Wohnungswechsel könne das bewirken, in dieser Richtung gemacht hatte, waren vergeblich gewesen.

Herr Müller sah übrigens gar nicht abschreckend, sondern ungemein wohlwollend aus. Er war klein und sehr corpulent. Ein rundes, bartloses Vollmondsgesicht mit silbergrauen Locken um die breite Stirn, im übrigen Glanz. Auf den fleischigen Händen trug er einige Ringe — keinen Trauring, verheiratet war er nie gewesen, aber einen blitzenden Solitär, der seinen Kunden stets in die Augen fiel.

Seine niedrigen halbdunklen Stuben — viel Sonnenstrahlen ließ er nicht in seine Räume dringen



der im Begriff steht, nach der Chinastation abzugehen, versuchte, zu desertieren, blieb aber dabei im Schlamm stecken. Man schickte von dem Schiff aus einen Deckoffizier und mehrere Leute ab, um ihn festzunehmen, aber auch die Patrouille blieb stecken. Man konnte weder vor noch zurück. Es hatte sich bald eine Menge Menschen an dem Hafen angeammelt, die das jetzige Schauspiel beobachteten und sich darüber freuten, wie die Patrouille sich vergeblich Mühe gab, an den Deserteur heranzukommen. Schließlich kam eine Hilfsabteilung herbei, die mit großen Planken und Stricken den Feststehenden wieder heraushalf. In der Zwischenzeit beschäftigte sich der Deserteur damit, seine Verfolger wie seine Ketter mit Schlamm zu bewerfen.

(Schauspielervermögen.) Anlässlich des kürzlich geöffneten Testaments Sir Henry Irvings, das eine Hinterlassenschaft von rund 300.000 Mark aufwies, stellt ein Londoner Blatt die hinterlassenen Vermögen einer Reihe bekannter Theatergrößen aus neuerer und früherer Zeit zusammen, die die Theaterlaufbahn nicht gerade in einem dunklen Licht erscheinen lassen. Hier seien einige der auch auf dem Kontinent nicht ganz unbekannteren Größen mit ihren Vermögensziffern angeführt: Edwin Booth, 59 Jahre, zirka 500.000 Mark; Madame Tanyie Goldschmidt (die „schwedische Nachtigall“), 67 Jahre, zirka 800.000 Mark; David Belasco, 54 Jahre, zirka 800.000 Mark; Richard D'Oyley Carte, der Theaterdirektor der sogenannten Savoy Opera, die Sullivans Werke herausbrachte und spielte, 56 Jahre, fast fünf Millionen Mark! Dagegen der Verfasser der Musik zu jenen Werken, Sir Artur Sullivan, 58 Jahre, „nur“ zirka 900.000 Mark. — Von den vielen Jüngern Theopis, die irgendwo in einer Ecke hellerlos gestorben und verdorben sind und die der Medaille eine etwas grimmige Rehrseite geben, ist hier freilich nicht die Rede.

(Der höchste Preis.) der bisher für eine Briefmarkensammlung erreicht worden ist, wurde diesertage von dem „Stanley Gibbons Monthly Journal“ in London für die Sammlung des Herrn W. W. Mann gezahlt, nämlich 30.000 Pfund Sterling. Im Jahre 1900 erwarb er die berühmte „Castle“-Sammlung europäischer Briefmarken und vervollständigte sie von Jahr zu Jahr in solchem Maße, daß sie schließlich jene des britischen Museums übertraf. Herr Mann wird jetzt mit der Anlegung einer Sammlung von Briefmarken eines anderen Kontinents beginnen.

### Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kopien der Operate des Grundsteuerkatasters.) Das Finanzministerium hat eine neue Instruktion für den Vorgang bei dem Bezuge von Kopien der Katastralmappen und von Abschriften sonstiger Katastraloperate des Grundsteuerkatasters sowie für die Einhebung der entfallenden Gebühren, bzw. Vergütungskosten hinausgegeben. Auf Grund dieser Instruktion können in Zukunft die Kopien der Operate des Grundsteuerkatasters bei dem zuständigen a) Katastralmappenarchive, b) (Haupt-) Steueramte (Finanzkasse) oder c) Vermessungsbeamten schriftlich oder mündlich bestellt werden. Ist die schriftliche Bestellung unvollständig oder unklar, so ist von Seite der zur Ausführung der Bestellung berufenen Stelle für deren Ergänzung im kürzesten Wege Sorge zu tragen. Der Besteller hat a) den Namen, Stand und Wohnort, b) den Gegenstand und die Art und Weise der Ausführung der Bestellung, c) die Bezugsart anzugeben. Weiters steht dem Besteller frei, die bestellte Kopie entweder a) unmittelbar bei der ausfertigenden Stelle oder b) im Wege eines (Haupt-) Steueramtes (Finanzkasse) zu beheben oder c) deren direkte Einwendung von der ausfertigenden Stelle im Wege des Postverkehrs auf seine Gefahr und Kosten zu verlangen. Der Ausfolgung der Operatkopie hat entweder die Entrichtung der entfallenden Gebühren durch a) bare Einzahlung, b) Einwendung per Postanweisung (Geldbrief), c) Einzahlung im Anweisungsverfahre des Postsparkassenamtes an die Finanzlandeskasse, bzw. an ein (Haupt-) Steueramt (Finanzkasse) mittels Einzahlungsscheines, der bei allen Postämtern und Vertriebsstellen für Postwertzeichen um 7 h erhältlich ist, voranzugehen oder d) sind die entfallenden Gebühren für die zuständige Perzeptionsstelle postamtlich nachzunehmen. Der Zeitpunkt der Abfertigung der Bestellung ist der Partei von der ausfertigenden Stelle dann besonders bekanntzugeben, wenn die Lieferung nicht innerhalb sechs Wochen erfolgen kann. — Schließlich wird ausdrücklich bemerkt, daß die Vermessungsbeamten sowie alle übrigen Funktionäre der Evidenzhaltungskanzlei sich jeder Geldperzeption zu enthalten haben. Der amtliche Tarif für diesen Bezug ist im Parteienraume des Katastralmappenarchives, der Evidenzhaltungskanzleien sowie der (Haupt-) Steuerämter und des Landeszahlamtes affiziert.

(Pausverfahren zur Ausfertigung von Warenerklärungen.) Wie die f. f. Finanzdirektion für Krain verlautbart, hat sich das f. f. Finanzministerium bestimmt gefunden, vorbehaltlich des beliebigen Widerrufs zu gestatten, daß seitens der Parteien zur Ausfertigung der in zwei gleichlautenden Partien abzugebenden Warenerklärungen, ausgenommen die Fälle des Begleitschein- und Vormerksverfahrens, vom Pausverfahren unter Benützung des Anilintintenfestes und eines einseitig abfärbenden Indigopapiers Gebrauch gemacht werde.

(Effektenlotterie.) Das f. f. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium des Innern dem Unterstützungsvereine der Schuhmachergehilfen in Neumarkt die Bewilligung erteilt, im Jahre 1906 zugunsten des Vereinsfonds eine Effektenlotterie mit 1500 Losen zum Preise von je 10 h bei Ausschluß von Gewinnten in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen tarfrei zu veranstalten.

(Besetzung von Dienerstellen bei der österreichischen Abteilung der internationalen Ausstellung 1906 in Mailand.) Wie man uns mitteilt, gelangen in der österreichischen Abteilung der internationalen Ausstellung Mailand (April bis November 1906), welche in einem eigenen Gebäude des Ausstellungsgebietes auf der Piazza d'Armi einheitlich stattfindet, einige Diener- und Aufseherstellen zur Besetzung. Diese Besetzung wird vertragsmäßig für die Dauer von zirka acht Monaten durch das Handelsministerium erfolgen. Gesuche sind bis längstens 17. Februar l. J. an das Departement 8 des f. f. Handelsministeriums, Wien, L., Postgasse 10, zu leiten. — Näheres besagt die unter einem im Amtsblatte verlautbarte Konkursauschreibung des vorgenannten f. f. Ministeriums.

(Der Vereinsauschuß der „Maša Zveza“) hat sich in seiner am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung nachstehend konstituiert: Ivan Kejzar, Bahnbeamter (Obmann), Anton Trstenjak, Sparkassentrollor (Obmann-Stellvertreter), Ivan Podgornik, Postoffizial (Sekretär), Jv. Roštan, Rechnungsamt (Kassier).

(Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 11. d. M., um 6 Uhr abends im Vereinshause (Komenskygasse) eine Unterhaltung mit Gesangsvorträgen und dem Volksstück Moč resnice in pravice. — Eintrittsgebühr 80 h, 60 h, 40 h und 20 h.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 28. Jänner bis 3. Februar kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (20:73 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 20 Personen (27:71 pro Mille), und zwar an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3, an Entzündung der Atmungsorgane 3, infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (30%) und 11 Personen aus Anstalten (55%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Keuchhusten 3, Diphtheritis 2.

(Todesfall.) Gestern vormittags starb in Ober-Siska der dortige Realitätenbesitzer, Gastgeher und Schmiedemeister Herr Anton Setina nach längerer Krankheit im 61. Lebensjahre. Das Begräbnis wird morgen um 3/8 Uhr vormittags auf dem Friedhofe zu St. Veit ob Laibach stattfinden.

(Laibacher Deutscher Turnverein.) Vorgeftern abends veranstaltete der Laibacher Deutsche Turnverein einen Familienabend, dessen Programm der Humorist und Vortragmeister Herr J. C. Keller aus Wien allein besorgte. Welcher Beliebtheit sich dieser volkstümliche Vorrede erfreut, wie seine Kunst vom Publikum gewürdigt und anerkannt wird, bewies der zahlreiche Besuch, die ausgezeichnete Stimmung und der rauschende Beifall, der jeder Nummer folgte. Wir haben schon gelegentlich des früheren Auftretens von Herrn Keller dessen prächtige Darbietungen gerühmt, die, von natürlichen, köstlichem Humor getragen, gemütvoll, erheitend, erquickend wirken. Seine Vorträge behandeln zumeist Szenen aus dem Wiener Volksleben und die Schwächen gewisser Gesellschaftsschichten werden in harmlos-gemüthlicher Weise gezeihelt. In den Improvisationen des Herrn Keller liegt Wit und Geist, wie überhaupt sein Auftreten, die Art seiner Vorträge, die er eigenmützig zu edlen Zwecken hält, den hochgebildeten Menschen und Künstler verraten. Der Dank, den der Sprechwart des Vereines Herrn Keller namens der Versammlung in herzlichen Worten ausdrückte, und den der Künstler ebenso herzlich erwiderte, fand freudigen Anklang.

(Verkehrsstörung.) Wegen Lawinegänge und Schneeverwehungen wurde der Gesamtverkehr in der Strecke Eisenerz-Borderberg-Markt auf unbestimmte Dauer eingestellt.

(Eine neue städtische Milchverkaufsstelle) befindet sich heute im städtischen Juviläums-Armenhause in der Zapelgasse in Udmat, damit auch die dortigen Bewohner Gelegenheit erhalten, sich mit guter Milch zu versorgen. Bei Aufträgen auf 4 bis 5 Liter, die in der Milchverkaufsstelle im Rathaus erteilt werden wollen, erfolgt auf Wunsch die Zustellung der Milch ins Haus.

(Versuchter Selbstmord.) Gestern zwischen 6 und 7 Uhr abends fand der städtische Arrestaufseher Pirch im weiblichen Polizeiarreste die 30jährige Bagantin Franziska Monnschein, geboren in Medendorf, zuständig nach Wilhelmsdorf, fast bewußtlos auf. Sie hatte mit einer Schürzenschmür eine Schlinge gemacht und sich damit so stark den Hals zugezogen, daß er die Schmür mit dem Messer aufschneiden mußte. Die Monnschein wurde ärztlich untersucht und dann ins Spital überführt. — Sie war am 7. d. M. abends wegen Bagierens angehalten worden und befindet sich, da sie keine Ausweise besitzt, bis zur Feststellung ihrer Identität in Verwahrungshaft.

(Zum Maskenfeste des Gesangsvereines „Ljubljana“) das übermorgen im Hotel „Union“ stattfindet, erhalten wir noch folgende Mitteilung: Dem Ozbetov Janez aus Schwarzdorf, der mit seiner ganzen Verwandtschaft sowie mit den geladenen Gästen zur Hochzeit auf dem Maskenfeste eintrifft, werden sich auch Burjchen aus Bijaba Gorica zu Pferde zugesellen. Die Gassen, die der Zug passieren soll, werden morgen bekanntgegeben werden. Im Saale des Hotels „Union“ werden über 200 Mädchen und Burjchen in Nationaltracht auf Janez' Hochzeit versammelt sein. Übrigens werden auch andere die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken trachten. Die slavische Quadrille, in Laibach zum erstenmale getanzt, wird in ihren Kolonnen alle slavischen Nationalitäten vertreten haben. Im allgemeinen ist der Vereinsauschuß bestrebt, eine Unterhaltung zu schaffen, die auch weitgehenden Ansprüchen gerecht werden soll.

(Die III. große internationale Maskerade,) die heuer von der Laibacher Ortsgruppe der Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter Österreichs veranstaltet wird, findet Samstag, den 17. Februar um 8 Uhr abends im großen Saale sowie in den Nebenlokalitäten der Alten Schießstätte statt. Es ist niemand gezwungen, maskiert zu erscheinen. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, wird das heurige Fest die vorherigen Maskeraden in jeder Beziehung weit übertreffen. Da der Reingewinn Unterstützungs- und Bildungszwecken gewidmet ist, so wird um zahlreiche Teilnahme ersucht.

(Savabauten.) Die im Vorjahre projektierten und teilweise durchgeführten Sicherungsarbeiten bei der neuen Savebrücke zwischen Mann und Krain müssen, um ihrem Zwecke vollständig zu entsprechen, bedeutend ergänzt werden, da die vorjährigen Herbsthochwässer nicht nur die Ausführungsfrist bedeutend beschränkten, sondern auch solche Änderungen der Uferverhältnisse verursachten, daß eine umfangreichere Sicherungsarbeit, als sie ursprünglich projektiert wurde, erforderlich sein wird. Gegenwärtig erscheinen folgende Herstellungen als notwendig: 1.) Im Altarme der Save Coupierung des Gefälles der Struga durch zwei Schrägelwehren unterhalb der Brückenlinie, Sicherung des weit fortgeschrittenen Bruchufers durch ein Flechtwerk, wie dies bereits im Vorjahre teilweise ausgeführt wurde; bei dem bereits ausgeführten Brückenpfeiler, der ursprünglich an der Wiese stand, gegenwärtig sich jedoch im Struga-bette befindet, die Ausführung eines starken Talus anstatt Flechtwerk. 2.) An der Save: Rekonstruktion des 25 Meter langen durchgerissenen Leitwerkes, Sicherung des Sandbankufers stromaufwärts der Brücke durch Talus und Steinwurf, stromabwärts durch Flechtwerk.

(Gefährliche Drohung.) Der Tagelöhner Ignaz Klemen in Stožce, Umgebung Laibach, stellte vor etwa einer Woche der beim Besitzer Jakob Fernejec in Stožce als Magd bediensteten Johanna Zorman einen Strohhalm auf's Fenster und gab ihm einen die öffentliche Sittlichkeit verletzenden Zettel in die Hand, was zu einer Ehrenbeleidigungsklage seitens der Zorman gegen Klemen Anlaß gab. Als dieser erfuhr, daß er geklagt sei, überfiel er am 4. d. M. die Zorman beim Hause ihres Dienstgebers und versetzte ihr mehrere Ohrfeigen und Fußtritte. Die Magd flüchtete sich endlich hinter den am Stalle angekettenen Hund, wodurch sie von weiteren Mißhandlungen bewahrt blieb. Klemen, der sich nicht in die Nähe des Hundes traute, drohte ihr mit dem Erschlagen, so daß sie vollen Grund hatte, die Milch nach Laibach nur in Begleitung ihres Dienstgebers zu führen; auch getraute sich die ganze Familie des Besitzers nicht aus dem Hause. Klemen wurde dem f. f. Landesgerichte in Laibach eingeliefert.



(Alldeutsche Demonstrationen gegen die Stritar-Feier in Wien.) Der akademische Verein „Slovenija“ in Wien veranstaltete gestern abends im Kursalon ein Festkonzert zu Ehren des slovenischen Dichters Josef Stritar, der bekanntlich im kommenden Monate seinen 70. Geburtstag begehen wird. Diese Veranstaltung wurde von den alldeutschen Abgeordneten zum Anlasse von Demonstrationen abgenommen, die als gegen 200 Couleurstudenten anrückten, bald nach 8 Uhr begannen. Die heranfahrenden Wagen wurden mit Heil- und Pfui-rufen begrüßt, mit Schneebällen beworfen, später auch angehalten, wobei die lärmende Menge die Fenster auch mit Schneebällen bewarf. Die Eingänge zum Kursalon waren schon um 7 Uhr abends von der Sicherheitswache besetzt worden und dieser gelang es, als die Demonstrationen nicht ausführen wollten, den Stadtpark zu räumen. Die Ruhe wurde indessen erst nach 9 Uhr hergestellt, nachdem zwanzig Verhaftungen erfolgt waren. Die Absicht der Demonstranten, das Fest zu vereiteln, konnte dank den getroffenen Vorkehrungen der Polizei nicht erreicht werden.

(Krankenzug.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale zu Gurkfeld standen im abgelaufenen Jahre 264 männliche und 198 weibliche, zusammen 462 Kranke in Behandlung. Davon waren vom Jahre 1904 30 verblieben und sind im Laufe des Jahres 1905 432 zugewachsen. 348 Personen wurden als geheilt, 65 als gebessert und 6 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 11 Männer und 8 Frauen; mithin verblieben mit Ende 1905 noch 24 Kranke in der Spitalsbehandlung. Die Summe aller Verpflegstage belief sich auf 10.957, die durchschnittliche Verpflegungsdauer für jeden Kranken auf 23,7 Tage.

(Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 951 Pferde und Ochsen sowie 322 Kühe und Kalber, zusammen daher 1273 Stück, aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh gestaltete sich außerordentlich gut, jener mit Pferden gut. Das Rindvieh wurde nämlich von Käufern aus Mähren, Kärnten und Obersteiermark, das Pferdmaterial von italienischen Käufern erstanden.

(Verloren) wurde ein schwarzes Portomonaie mit 9 K und einem goldenen Anhänger, eine goldene Damenuhr, ein Geldbetrag von 100 K, eine Zwanzigkronen-Note und eine Bettdecke.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Deutsche Bühne.) Das Schauspiel „Familie“ von Karl Schönherr, von dessen vollstimmlicher dichterischer Begabung die deutsche Bühne noch vieles Gute und Schöne erwarten kann, hat seine Vorgeschichte und Geschichte; ohne erstere wäre letztere als Verherrlichung aufopfernder Kindesliebe von ungleich tieferer Wirkung, denn die Tragik wächst nicht aus innen, vielmehr aus Verkettungen heraus, die erlösend, ernüchternd wirken, sobald dem Dichter das Herz aufgeht. Die böse Vorgeschichte des Försters, der die Frau seines Freundes verführte und beide, wenn auch sehr wider Willen, in den Tod jagte, bildet den Grund, auf dem sich die weiteren Geschehnisse aufbauen. Der Dichter geht von dem unbarmherzigen Grundsatz der alten Schicksalstragödie aus, jede Schuld muß sich schon auf Erden rächen, Blut verlangt wieder Blut; die Sünde der Eltern rächt sich an den Kindern und all das dramatische Leid, das sie auf Schritt und Tritt verfolgt, entspringt der Schuld des Vaters, die wie ein Buchergewächs das Seelenbrot, Innerliche des Dramas umrankt, und das Herrliche nicht ausreifen, nicht zudeihen läßt. Der Sohn der vom Förster verführten Frau, verliert die Gattin des selben. Er hat mit eigener Lebensgefahr den Liebling, das Nesthäkchen der Familie aus den Fluten des Stromes gerettet, während der Vater in plötzlicher Erinnerung an die einstige Schuld, die sich nun an seinem Sohn zu rächen scheint, wie erstarrt, müßig zusieht. Die Gattin ergibt sich dem jungen Lebensretter, der eine Art ländlichen Don Juans darstellt, überwältigt durch das Gefühl der Bewunderung und Dankbarkeit. Der Sohn entdeckt das verbrecherische Verhältnis, sucht die Mutter zu retten, und läßt sogar den schmählichen Verdacht des Diebstahls an väterlichem Gute auf sich ruhen, um den Verführer seiner Mutter, bevor der Vater Verdacht geschöpft, zu entfernen. Diese aufopfernde Hingabe des Kindes, das seine Mutter mit dem Überchwange des reinen Künstlers wie eine Heilige abgöttisch verehrt, bildet den Höhepunkt des Dramas und die Schilderung, wie die Mutter, mit Mantel und Krone der Sühnengelübte, in Angen, verklärt den weisevollen Phantasien lauscht, die ihr Sohn verzußt seiner Geige entlockt, und zu denen ihn ihre Heiligkeit und Reinheit begeistert; wie der Klang seiner Geige verstummt, da er die Krone der Reinheit zertreten, im Staube und Schmutze liegen und damit sich seines Ideals für immer beraubt sieht, gehört zu dem Schön-

sten, Poetischsten, Ergreifendsten, was je dichterischer Genius erfunden. Leider kommt auch hier wieder die Schuld des Vaters mit ihrer fatalen Revancheforderung und drückt auch die Kindesliebe auf ein bescheidenes, nüchternes Niveau herab; es mußte so kommen, und auch die herrliche Idee wird schließlich nur ein Glied der Schicksalskette, die sich immer feiter um ihr Opfer schlingt; das Gemachte, Konstruierte tritt immer wieder zu einer Zeit erkaltend in den Vordergrund, wo der Zuschauer von der tieferen Empfindung dichterischer Herzenswärme fortgerissen wird. Meisterlich ist die Technik, meisterlich an Fäden gemahrend, die kurz angebundene, spröde, kernige, volkstümliche Sprache, die sich oft nur mit abgerissenen Sätzen, einzelnen Worten und Andeutungen begnügt, meisterlich die Stimmungsmalerei, die allerdings weniger grell und unvermittelt zum Ausdruck kommen mußte, als es hier der Fall war. Die Ausführung war in den Hauptzügen lebensvoll und verständlich. Herr Kamnau gab den schuldbeladenen Förster in kernigem, biederem Ton, Herr Weißmüller den gütigen, hilfereichen Pfarrer mit einfacher, herzlicher Milde, Herr Lischa den Beseher temperamentvoll. Fräulein Ostens Wesen liegen schlichte, bürgerliche Hausfrauen recht gut, denn sie charakterisiert sie natürlich und sympathisch, und legt nötigenfalls schöne Zierlichkeit an den Tag. Leider ist Fräulein Ostens gerade so wie Fräulein Hirt häufig unverständlich. Ein Hauptverdienst, das man an einen Darsteller stellen muß, ist deutliches Sprechen, und das wird bei den hiesigen günstigen akustischen Verhältnissen doch nicht schwer fallen, wenn die nötige Selbstkontrolle vorhanden ist. Fräulein Hirt besitzt wirksame dramatische Akzente, jedoch noch viele Fehler der Anfängerin, dazu gehört das Fortrennen, statt des Abgehens von der Bühne, wobei die Schlussworte gleichgültig hingeworfen werden. Recht ansprechend spielte Fräulein Walde das herzigste Töchterlein des Försters, weichherzig und anheimelnd Frau Stein die Großmutter, famos Frau Urban eine boshafte Zuträgerin. Ein Mißgriff sondergleichen war die Besetzung des idealen Künstlerjünglings und hingebend schwärmerischen Sohnes durch einen unbeholfenen, noch dazu mit einem Sprechfehler behafteten Anfänger, dessen äußere Erscheinung schon jede Illusion zerstörte und dessen Auftreten und Sprache oft komisch wirkte. Und gerade diese Gestalt ist für das Stück entscheidend, denn ihr drückt der Dichter den Stempel seines Genies auf; die Seelenkämpfe des in seinen heiligsten Gefühlen getroffenen Jünglings sollen einen erschütternden, nicht aber lächerlich-diletantenhaften Eindruck machen. Unter solchen Fehlbesetzungen leidet das ganze gute Ensemble, leidet das Stück und seine Aufführung. Das Publikum bereitet der Novität einen schönen Erfolg. J.

(Benefiz.) Die für heute angekündigte Vorstellung „Boccaccio“ zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Heller wäre neuerdings wegen andauernder Erkrankung des Fr. Thon unmöglich geworden, wenn sich nicht Frau Adele Wolf-Selbstky in entgegenkommender Weise bereit erklärt hätte, die Titelrolle, die bekanntlich zu ihren Glanzpartien gehört, zu übernehmen. Fr. Muck singt die Fiametta. — Herr Heller hat sich als tüchtiger Fachmann voll Umsicht und Eifer bewährt und besonders durch das gewissenhafte Vorbereiten aller Novitäten verdient gemacht. Er hat daher gerechten Anspruch auf die Anerkennung des Publikums.

(Konzert-Nachricht.) Montag den 19. Februar — nicht wie mitgeteilt am 20. Februar — konzertiert das Koschat-Quintett in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft. Die Konzertvereinigung besteht aus den Herren Rudolf Trautler, Walter Fournes, Klemens Fochler und Georg Haan, unter persönlicher Leitung von Thomas Koschat. Sämtliche Herren sind Mitglieder der k. k. Hof-Oper in Wien. Das Programm besteht zum größten Teile aus Koschats Liederkompositionen, die überall stürmische Begeisterung hervorrufen.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mark 50 Pfg., das einzelne Heft 70 Pfg.) — Inhalt des zweiten Jahrbüchchens (Mozarthefte): Mozart. Von Richard Batka. — Prosalyrik. Von Arthur Bonus. — Protestantische Kunst. Von Mihač Stahn. — Lose Blätter: Aus Mozarts Briefen; Stimmen über Mozart. — Rundschau: Neue Bücher: „Sätten über Mozart“. Berliner Theater. Münchner Theater. Mozartiana. Instrumentationslehren. Von „Festspielen im Konzertcharakter“. Schwind's Blätter zum „Figaro“. Bauordnungssünden. Dehios „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“. Umschau. Von altherberlinischen Gräbern. Warum Unterscheidungen verweisen? — Bilderbeilagen: Doris Stod, Bildnis Mozarts; Josef Lange, Bildnis Mozarts; Max Cle-

vogt, d'Andrade als Don Juan; Moriz von Schwind, Schlussszene des Figaro-Hochzeitszuges. — Notenbeilagen: W. A. Mozart, An Chloe; Brüder, laßt uns lustig sein; Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die dritte Lesung des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes vor und begann hierauf die zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze des Hopfenbaues.

Wien, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm nach längerer Debatte, in welche auch der Ackerbauminister eingriff, die Anträge des landwirtschaftlichen Ausschusses an, in welchen die Regierung aufgefordert wird, bei den mit Rußland, Amerika, Frankreich, Belgien und England abzuschließenden Handelsverträgen solche Zölle zu vereinbaren, welche die Einfuhr von Hopfen aus Oesterreich möglich machen, ferner einen hopfenbaukundigen Konsulenten beim Ackerbauministerium zu bestellen und schließlich ausreichende Mittel zur Hebung des Hopfenbaues bereitzustellen. In Beantwortung einer heute vom Abg. Ploj und Genossen überreichten Interpellation, betreffend eine angeblich von einer Seite beabsichtigte Störung des zu Ehren des in Wien lebenden slovenischen Dichters Stritar vom slovenisch-akademischen Vereine „Slovenija“ geplanten Festabendes erklärte Minister des Innern Graf Blylandi-Rheidt, daß diese Angelegenheit der Aufmerksamkeit der Wiener Polizeidirektion nicht entgangen ist und daß von derselben alle Vorkehrungen getroffen wurden, um eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hintanzuhalten. Abg. Schönerer verweist in einer Anfrage an den Präsidenten auf das vom Ministerpräsidenten seinerzeit gegebene Versprechen, einen Gesetzentwurf wegen der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben einzubringen. Redner protestiert gegen die Fortdauer des jetzigen ungesetzlichen Zustandes. — Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 8. Februar. An gut informierter Stelle ist von der Auflösung des Abgeordnetenhauses nichts bekannt.

Budapest, 8. Februar. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Der leitende Ausschuß der Koalition setzte heute abends seine gestern unterbrochenen Beratungen fort. Vor Übergang zur Tagesordnung wurde über Antrag des Barons Banffy mit Rücksicht auf die heute in den Blättern in Verbindung mit der Person Banffys und der gestrigen Sitzung des leitenden Ausschusses erschienenen Meldungen der Beschlus gefaßt, daß alle diese Meldungen nichts als ganz gewöhnliche Lügen sind. Der leitende Ausschuß nahm sodann die gestern unterbrochene Beratung über die Frage des nationalen Widerstandes wieder auf und wird Sonnabend nachmittags diese Beratung fortsetzen.

**Die Beisetzungsfeierlichkeit für König Christian.**

Kopenhagen, 8. Februar. Dem Blatte „Danebrog“ zufolge, wird die Leiche des Königs Christian in der Schloßkirche vom 13. bis 15. d. aufgebahrt sein. Weiters besteht die Absicht, die Leiche am 16. d. nach der Roskilder Domkirche zu bringen, wo die Beisetzung am 18. d. stattfindet. Die Überführung der Leiche nach dem Bahnhof wird unter großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Die königliche Familie wird den Sarg bis zur Domkirche begleiten.

**Die italienische Ministerkrise.**

Rom, 8. Februar. Durch ein heute datiertes Dekret hat der König die Demission des Ministerpräsidenten Fortis und der anderen Minister angenommen und den Deputierten Sonnino mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Rom, 8. Februar. Wie „Vita“ und „Messaggero“ melden, wird die offizielle Ministerliste wahrscheinlich heute veröffentlicht werden. Das Kabinett soll wie folgt zusammengesetzt sein: Sonnino Ministerium und Inneres, Graf Guicciardini Aukeres, Sacchi Justiz, Salandra Finanzen, Luzzatti Schatz, Carmine öffentliche Arbeiten, Boselli Unterricht, Pantano Ackerbau und Alfred Baccelli Post und Telegraphen.

Rom, 8. Februar. Eine Sonderausgabe der „Tribuna“ veröffentlicht die heute von den Blättern „Messaggero“ und „Vita“ gemeldete Ministerliste als endgültig mit dem Zusatz, daß der Kriegsminister Mainoni und der Marineminister Mirabello in ihrem Amte bleiben.



Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 2. bis 5. Februar. Graf Wurmbbrand, Hoffmann, Schulhof, Raimund, Deutsch, Prag. — Delachi, Reisender; Bendire, Privat, Mailand. — Huber, Kasitzky, Schneider, Reisende, Brünn. — Fuchs, Fabrikant; Barwart, Kfm., Fünfkirchen. — Wolf, Steger, Schütz, Michl, Ehrenstein, Koenig, Reichl, Fürberg, Landesberger, Kreibitz, Steinmayr, Kugler, Fischer, Hübsch, Gareis, Tsch, Brunwald, Spiegel, Schuch, Borowitz, Schönberger, Kfste., Wien. — Loewy, Fabrikbeamter, Droszegg. — Salis, Wachs, Beamte, Lundenburg. — Gayder, Laßnigg, Kfste., Graz. — Bonn, Seblagel, Reisende, Triest. — Pal, Knopf, Schröder, Kfste., Berlin. — Mannheimer, Reisender, Klagenfurt. — Zdrahal, Strohmayer, Polagel, Weiß, Wien. — Kättner, Buchhalter, f. Frau, Eisern. — Schnötter, Privatier, Eresfeld. — Prinz, Chemiker, Mannheim. — Lubich, Gericht, Beamte, Görz. — Cloetta, Kfm., Fiume. — Beres, Zdrahal, Reisende, Pilsen. — Feldbauer, Kfm., München.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Tag, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels. Rows for 8. and 9. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.3°, Normale -0.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Grand Hotel UNION Laibach, Direktion A. Kamposch.

Im Weinkeller (Rathauskeller) heute Freitag den 9. Februar 1906:

Fisch-Abend und sonstige Ess-Spezialitäten. KONZERT der Vereinskappelle.

Anfang 8 Uhr. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller. Zum Ausschank kommen beste Sorten neuer Weine. Nach 12 Uhr Konzert im Kaffeehaus.

Tanzgesellschaft des Laibacher Deutschen Turnvereines.

EINLADUNG

zu dem Samstag den 10. Hornung in den Räumlichkeiten der alten Schießstätte itatfindenden Unterhaltungsabende mit Tanz.

Beginn um halb 9 Uhr abends.

Herren erscheinen in Turnertracht oder dunklem Gesellschaftsanzuge.

Eintrittskarten zu K 2.—, Familienkarten (3 Personen) zu K 4.— sind abends am Eingang erhältlich.

(557) 2-1 Der Tanzausschuss.

Schöne Ausstattung (Hausarbeit) ausgestellt bei Anton Šarc, Petersstrasse 8.

Backhendl sein mein Leibgericht

und Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen mein Lieblingsmittel, wenn ich oder sonst jemand aus der Familie krank ist. Die Erhaltung möcht' ich seh'n, die sich gegen die »Sodener« behauptet! Die Pastillen wirken einfach grandios — was übrigens kein Wunder ist, da sie aus den Salzen der berühmten Sodener Heilquellen hergestellt werden. Sie sind also eigentlich das natürlichste Mittel und tausendmal besser, als Säfte und Tees von zweifelhaftem Werte. Und darum nehme ich allemal nur Sodener. Die Schachtel kostet nur K 1.25. Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen. (101) 3-2

Generalkorrespondenz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntert, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

Kasino-Verein.

Im Laufe des heurigen Faschings veranstaltet der Kasino-Verein noch folgende Vereins-Unterhaltungen:

Samstag den 10. Februar: Kränzchen. Samstag den 24. Februar: Grosses Faschingsfest: „Ein Rendezvous in der Unterwelt“.

Husserdem finden jeden Dienstag im Balkonsaale Tanzübungen unter der Leitung des Tanzlehrers Giulio Morterra statt.

Beginn der Unterhaltungen stets um halb 9 Uhr abends.

(45) 8-5

Die Direktion.

Weinkeller Jeglič Domplatz Nr. 1

Eigenbau-Weine

aus den Weingärten Gurkfeld-Stadtberg und Osredek, und zwar:

Table listing wine types and prices: Rotwein, Jahrg. 1903, 1904, 1905; Weißwein, Jahrg. 1904, 1905.

Diese Sorten sind vorzüglicher Qualität (ausgezeichnet in Paris mit Ehrenkreuz), und Freunden Unterkrainger Weines besonders zu empfehlen.

Außerdem sind Istrianer, steirische und ungarische Weine im Ausschank.

Der Keller ist vorm. von 8 bis 1 Uhr, und nachm. von 4 bis 8 Uhr geöffnet. (284) 12-6

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Februar 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Aktien, Banken, Dividende, Wechsel, etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and Verzinsung von Bareinlagen.